

Das Biologiezentrum als Zentrum der Biodiversitätsforschung



Mag. Stephan WEIGL
Leiter Biologiezentrum Linz

Johann-Wilhelm-Klein-Str. 73
4040 Linz

Als der „Verein des vaterländischen Museums für Oesterreich ob der Enns mit Inbegriff des Herzogthums Salzburg“, der Vorläufer des Oberösterreichischen Landesmuseums im Jahr 1833 gegründet wurde, war vom Begriff „Biodiversität“ noch keine Rede. Dennoch hatte man mit der Sache an sich schon lange Freude und sammelte daher, was in der Natur so zu finden war. Aber erst Anfang des 20. Jahrhunderts begann wissenschaftlich fundiertes Sammeln, das den Erhalt mehrerer Individuen von verschiedenen Lokalitäten und unterschiedlichen Zeiten zum Ziel hatte.

Heute sind die in der Vergangenheit zusammengetragenen Objekte oft die einzigen wissenschaftlich nachprüfbaren Belege für das räumlich-zeitliche Vorkommen der jeweiligen Art, denn an jedem Fundstück befindet sich eine Etikette mit Angaben über Sammeldatum, Fundort, Sammler und oft noch mehr Details. Nur mithilfe dieser alten Herbarblätter, getrockneten Insekten oder Vogelbälge lassen sich frühere Vorkommen bzw. Verbreitungen seriös rekonstruieren. Mit neuen technischen Möglichkeiten, von denen die früheren Sammler nicht ahnen konnten, dass es sie je geben würde, kann heute viel mehr aus den Belegen herausgelesen werden, als die Beschriftung hergibt. Material für molekulargenetische Methoden oder Schadstoffanalysen kann selbst aus über 100 Jahre alten Exponaten noch gewonnen werden. Und wer weiß, welche ungeahnte Möglichkeiten sich in den nächsten Jahrzehnten auftun werden.

Das Sammeln, Bewahren und Dokumentieren – drei Kernaufgaben der Museen – sind daher nach wie vor von eminenter Wichtigkeit, auch für zukünftige Generationen. Unterstützt dabei werden wir von den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaften, die ganz wesentlich an der Mehrung der Sammlungen, aber auch an deren Auswertung beteiligt sind. So steht der Großteil der Autoren dieses Heftes in einer mehr oder weniger intensiven

Beziehung zum Biologiezentrum und Sie alle sind natürlich herzlich eingeladen zu diesem offenen Kreis zu stoßen.

Damit die gesammelten Daten aber auch praktisch zugänglich sind, wurde eine Datenbank, die ZOBODAT eingerichtet. Diese zoologisch-botanische Datenbank enthält nicht nur über 4,56 Millionen Verbreitungsdaten zu Pflanzen, Pilzen und Tieren mit der Möglichkeit diese kartografisch darzustellen, sondern auch biografische und bibliografische Angaben zu über 21.200 naturkundlichen Autoren und Sammlern. Enorm nachgefragt sind auch die knapp 5,7 Millionen Seiten naturkundlicher Literatur aus Österreich und den benachbarten Regionen, die in knapp 350.000 Einzel-Artikeln aus 880 Zeitschriften zum Download bereitstehen. Mehr als 1,5 Million unterschiedliche User haben im Vorjahr die ZOBODAT online besucht. Somit ist dies, zumindest die Literatur betreffend, das größte einschlägige, artikelbezogene Portal Europas. Und all das dient der Erforschung der Biodiversität, die sich von der genetischen Variabilität einzelner Individuen über Arten und Artengemeinschaften bis zur Vielfalt an Ökosystemen erstreckt. Auch wenn Faunistik und Floristik oder Langzeit-Monitoring momentan nicht den modernen Forschungstrends entsprechen, stellen sie doch die Grundlagen zur Einschätzung des Status unserer Umwelt, unseres Planeten dar. Sprach man noch im 20. Jahrhundert von schleichenden Veränderungen unserer Umwelt, beschleunigt sich dieser Prozess nun dramatisch: Der erschreckende Artenschwund samt Klimawandel lässt sich in weniger als einer Generation schmerzlich erkennen. Dass das kein neues Phänomen ist, zeigt beispielsweise Andreas Reischek, Kustos im OÖ Landesmuseum, als er 1901 im Artikel „Die Vögel der Heimat und deren stete Abnahme“ den Artenschwund beklagt. Heute wissen wir, dass das damals

nicht sentimentale Betrachtungen eines älteren Herrn waren, sondern Realität, die nur vielen anderen nicht aufgefallen ist und von den allermeisten ignoriert wurde. Eigentlich erst im Jahr 2017 mit Erscheinen der Krefeld-Studie, die auf einen drastischen Rückgang der Insekten-Biomasse („Insektensterben“) in den vergangenen zwei Jahrzehnten hinwies, sind die Themen Artensterben und Biodiversitätskrise ins öffentliche Interesse gerückt. Freilich gab es mit „Der stumme Frühling“ der Biologin Rachel Carson oder Horst Sterns „Rettet die Vögel“ immer wieder Mahner, die eine breite Öffentlichkeit erreichten, aber aufgehalten wurde die negative Entwicklung dadurch nicht.

Das Festhalten am Glauben an das immerwährende Wirtschaftswachstum, die Forderungen der Aktionäre nach immer mehr Gewinn, aber auch die eigenen Bequemlichkeiten gehen immer zulasten der Umwelt. Wie schwer Änderungen zugunsten der Natur durchzusetzen sind, zeigt zum Beispiel das nicht Erreichen gesteckter Ziele bei der CO₂ Reduktion. Ohne Änderung von Bewusstsein und Verhalten, was aber Verzicht für jeden einzelnen von uns bedeutet, wird es keine Wende zum Besseren geben. Inwieweit die Politik durch gesetzliche Maßnahmen diese Änderungen beschleunigen wird, ist leider auch nicht absehbar. Ich appelliere daher an jeden einzelnen, selbst damit zu beginnen, denn auch die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt.



Biologiezentrum des OÖ Landesmuseums
www.landmuseum.at/de/standorte/biologiezentrum-linz

Stephan Weigl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019_03-04](#)

Autor(en)/Author(s): Weigl Stephan

Artikel/Article: [Das Biologiezentrum als Zentrum der Biodiversitätsforschung 4](#)